

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 13 (1919)
Heft: 10

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

en aros von eventuell fehlenden Gemüßen (z. B. durch Anbauverträge mit Bauern anderer Gegenden).

Für die Tage der Ausstellung würden auch *Lichtbilder vorführungen über ausländische mustergültige Siedelungen* und über die Normaltypen und Bauteil-Normalien der Schweizerischen Gesellschaft für Ansiedlung auf dem Lande vorgenommen. Die gleiche Ausstellung und dieselben Lichtbildervorführungen sollen auch in einer Reihe anderer Schweizer-Städte kurz darauf einem weiteren Publikum das moderne Siedlungsweisen geläufig und sympathisch machen.

Mbg.

Rundschau.

Was ist Wahrheit? (Ein Vorschlag zur Reform der Presse.) Es ist ein eigen Ding, gegen den Stachel löcken zu wollen; es ist eine eigene Sache, in der Presse Vorschläge unterzubringen für deren Verbesserung. Denn wer von den Heiligen der Presse zweifelt an ihrer Vollkommenheit, wer wünscht, daß vertrauensselige Publikum stützig zu machen? Trotzdem sei frank und frei erklärt: Die Tagespresse von heute, wie sie ist, ist eines der schlimmsten Uebel, die die Welt verseuchen. Wenn stets verlangt wird, die Schuldigen am Kriege vor Gericht zu stellen, so gehörte ein großer Teil der Tageszeitungen aller am Kriege beteiligten Länder als Hauptangeklagter auf die Anklagebank. Wer die Zeitung lesen kann, und es gibt ja immerhin überall eine winzige Minderheit derer, die zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird mir bestimmen.

Was ist die vornehmste Aufgabe der Zeitung? Soll sie die Wahrheit sagen oder ist ihr Hauptzweck, die Wahrheit zu verschleiern? Die Antwort sollte nicht schwer zu finden sein. Dennoch ist es heute so, daß die Zeitung einer Partei dient, darum alle Berichte in einer ihren Parteiinteressen dienlichen Beleuchtung bringt. Das „Ding an sich“ wird somit von hundert Zeitungen in hundertsach verschiedener Beleuchtung gebracht, daß hundert verschiedene Leser auch hundert verschiedene Anschauungen mit sich nehmen müssen. Da aber der „Bürgerliche“ nur seine bürgerliche Zeitung liest, sieht er die ganze Welt nur noch durch das himmelblaue Unschuldsglas seiner Partei-blätter, der „Bolschewist“ liest mit dunkelroter Brille, die ihm die „Rote Fahne“ aufgesetzt, und alles trieft von Blut und Mord. So lesen täglich hunderte von Millionen aneinander vorbei und leben infolgedessen aneinander vorbei. Sie können nicht zusammen kommen, weil der allgewaltige Moloch Presse es nicht will.

Gibt es kein Mittel, die Kluft zu überbrücken, die die großen Heerlager trennt?

Die Erfahrung lehrt, daß die politische Macht zugleich die Diktatur über die Presse ausübt. In Russland sind es die Kommunisten, ebenfalls in Ungarn. In allen übrigen Ländern der Welt sind es die bürgerlichen Regierungen, auch im heutigen Deutschland, trotz des demokratischen Gewandes seiner Regierung. Komme mir keiner mit dem Einwänd der Preszfreiheit! Die besteht wohl gesetzlich, doch keinesfalls faktisch. Keine bürgerliche Zeitung öffnet ihre Spalten unparteiisch dem politischen Gegner; die Erfahrung hat gezeigt, daß eine unparteiische Zeitung nicht existenzfähig ist. Wirkliche Preszfreiheit würde erst durch ein Gesetz geschaffen werden.

Es müßten Bestimmungen rechtskräftig werden, wonach jede Zeitung nach der Größe ihres Formates und der Seitenzahl der täglichen Auflage gezwungen wäre, einen bestimmten Raum allen Parteien zur Verfügung zu stellen. Dieser Raum stände sämtlichen politischen Richtungen nach dem Verhältnis der Zahl ihrer Anhänger offen. Also hätten alle Parteien ständige Preszkommissionen zu halten, die das Material den verschiedenen Zeitungen zuzustellen hätten. Damit wäre sofort der einseitigen zügellosen Verhetzung ein Riegel vorgeschoben. Offenbare und versteckte Unwahrheiten, wie sie heute skrupellos in Masse verbreitet werden, wären nicht weiter möglich. Jedermann würde gezwungen, alle Richtungen kennen zu lernen, würde das Gruseln vor den Bolschewisten verlieren oder würde andererseits einsehen lernen, daß die Politik der Bürgerlichen absolut nicht immer nur Bosheit und Profitgier darstellt.

Unbedingtes Erfordernis wäre allerdings, daß jede „politische“ Zensur aufhörte und lediglich das Zivilgericht gewisse Befugnisse hätte, die sich darauf zu beschränken hätten, daß es die einzelne Person oder Partei schützt, wie es das im bürgerlichen Leben tut. Mit andern Worten: Es gibt keine Zensur, nur hat jedermann das Recht, den Schutz des Gerichtes anzurufen, wenn ihm durch eine nachweisbare Unwahrheit ehrenwidrige Handlungen vorgeworfen würden. Dagegen dürfte keine Wahrheit, und wenn sie der Zeitung oder deren Partei noch so unangenehm wäre, unterdrückt werden. Zeitungen, die sich weigern würden, den von der Gegenpartei gebrachten Text zu bringen, wären so lange zu fistieren, bis sie sich entschließen, nachzugeben.

Wem es um die Wahrheit zu tun ist, der sollte, so meine ich, diesem Vorschlage beistimmen. Eine Veröffentlichung würde übrigens bald zeigen, wer die Wahrheit will und wer nicht. Der Gegner meines Vorschlages will, so fürchte ich, die Zeitung als Instrument der Wahrheitsverschleierung.

G. Sch.

Redaktion: Liz. J. Matthieu, Gymnasiallehrer in Zürich; L. Ragaz, Professor in Zürich; L. Stückelberger, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn Ragaz zu senden. — Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co. in Basel.